Vier Ruhrprofessoren üben Reform als Sandkastenspiel, WAZ Bochum, 6.7.68

Vor Rektorwahl

Vier Ruhrprofessoren üben Reform als Sandkastenspiel

Kollegen und Nachwuchs als kritisches Publikum

Zweieinhalbstündiges „Hearing" zum Thema „1969 — Jahr der Hochschulreform" im großen Hörsaal A 2, in dem sich das Auditorium sogar noch auf Notsesseln und Podesten drängte. Eingeladen von der Assistentenschaft, vier Professoren auf dem Podium, zwischen Studenten, Assistenten, Dozenten auch zahlreiche Ordinarien im Publikum. Als Gesprächsleiter und Diskussionspartner den (möglichen) Rektorkandidaten zur Seite gesetzt, kritisch, zuweilen in der Rolle des „advocatus diaboli" ein Student, ein Assistent, ein Dozent.

Hier mußte Farbe bekannt werden und wurde es. Zuweilen auch unfreiwillig. Hart am Ball blieben Professor Dr. Hans Faillard, Professor Dr. Marcus Lutter, zurückhaltender parierte Professor Dr. Klosterkötter vom Klinikum Essen, häufig mit Elan schoß Professor Dr. Maurer ins Tor.

Die Spielregeln waren klar umrissen: es galt Stellung zu beziehen zu dem Katalog der kritischen Punkte im Hochschulbereich. Autonomie, Studenten-Mitbestimmung, Hochschulgesetze, Habilitationsprobleme, Wissenschaftsverwaltung, Demokratisierung der Hochschule, Repräsentation, Assistenten- und Mittelbausorgen, Bewältigung des Massenandrangs, Publizität der Universität. Nahm man die einzelnen Diskussionsbeiträge der Ordinarien zusammen, so ließ sich die ganze Skala von plus bis minus unendlich aufzeichnen.

Bei gutem Willen wäre es durchaus möglich gewesen, aus einzelnen Bausteinen ein vorzügliches Reformmodell zusammenzufügen, bei Übelwollen oder Ungeschick hätte auch ein Turmbau zu Babel entstehen können . . .

Eindeutig fast war die Tendenz, der von den Studenten geforderten Drittelparität abzusagen; ebenso eindeutig die Bereitschaft, dem akademischen Nachwuchs wenigstens Gehör einzuräumen. So Professor Klosterkötter: „Wir werden uns Einwände der Studenten bei den Berufungslisten sehr zu Herzen nehmen. Gewichtige Argumente sind effektiver als Mitabstimmung."

Vertrauen zurückgewinnen

Herausragend aus der Fülle von Erwägungen, wie goldene Steinchen in einem Mosaik: Prof. Faillards Bekenntnis: „Die Universität muß aus der Selbstbetrachtungsphase herausgeführt werden, sie muß der Öffentlichkeit so viel Einsicht bieten, damit diese bereit ist, mehr Geld für sie auszugeben. Die Universität hat sich das Vertrauen gründlich verscherzt, weil sie ihre Entscheidungen bisher hinter verschlossenen Türen fällte." Professor Maurer: „Die Ausbildung des akademischen Nachwuchses ist die wichtigste Aufgabe der Nation, sie muß den Besten übertragen werden, die die jetzige -Ochsentour' ablösen." Professor Lutter: „Es liegen jetzt so viele Reformmodelle vor, um die Phantasie von uns allen anzuregen — man sollte jetzt darangehen, die Vor- und Nachteile abzuwägen."

Für den Außenstehenden aber erhebt sich die Frage, warum nicht eine einzige Hochschule — warum nicht die Ruhr-Universität — endlich statt Theorie zu erörtern einmal das Experiment wagt, ein extremes Modell auf seine Durchführbarkeit zu testen. Dies hätte für Für- und Widersprecher mehr Überzeugungskraft als das System der kleinen Schritte. Dr. U.